

Naßauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,95 M., monatlich 65 Pfg.,
durch den Briefträger 2,37 M., bei der
Post abgeholt 1,95 M.

Gratis-Beilagen:

1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse.
3. Naßauer Landwehr.
4. Gewinnsliste der Preuß. Klassenlotterie.

Er erscheint täglich

aufser an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:

Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Nachnahme:

Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abtatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.

Telefon: 47. Anschluß Nr. 8.

Nr. 130.

Limburg a. d. Bahn, Mittwoch, den 7. Juni 1916.

47. Jahrgang.

Die Entlastungs-Offensive der Russen an der Südostfront.

Lord Kitchener nebst seinem Stabe mit dem Panzerkreuzer „Hampshire“ untergegangen.

Die Angriffsschlacht der Russen.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WW. Wien, 6. Juni. (Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlachten im Nordosten dauern fast an der ganzen 350 Kilometer langen Front mit ununterbrochener Heftigkeit fort.

Nördlich von Duna nahmen wir gestern nach schweren wechselvollen Kämpfen unsere Truppen aus den zerbrochenen ersten Stellungen in eine fünf Kilometer südlich vorbereitete Linie zurück. Bei Jaslowice an der unteren Strypa ging der Feind heute früh nach harter Artillerievorbereitung zum Angriff über. Er wurde überall abgewiesen, stellenweise im Handgemach. Westlich von Trambowla brach zur selben Zeit ein harter russischer Angriff unter dem Feuer unserer Geschütze zusammen. Westlich und nordwestlich von Tarnopol wurde ebenfalls erbittert gekämpft. Wo immer der Feind vorübergehend Vorteile errang, wurde er umgehend wieder abgewiesen. Vor einer Bataillonsfront liegen 350 russische Leichen.

Auch bei Szynow führten die zahlreichen Vorstöße des Feindes zu keinem wesentlichen Ergebnis.

Zwischen Mlynów an der Nwa und dem Raume westlich von Duna, wo sich die Russen fortwährend verstärkt, ist nach wie vor ein erbittertes Ringen im Gange.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen griff gestern Nacht die Bahnanlagen von San Sona di Biave an der Riviera und von Latisana an. Unsere Landstürmer besetzten die Bahnhöfe von Verona, Ma und Vicenza ausgiebig mit Bomben.

Seit Beginn dieses Monats wurden über 9700 Italiener, darunter 184 Offiziere gefangen genommen, 13 Maschinengewehre und 5 Geschütze erbeutet.

Südösterreichischer Kriegsschauplatz.

Ruhe.

v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Der englische Kriegsminister Lord Kitchener mit seinem ganzen Stabe im Meere umgekommen.

London, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit:

Der Oberkommandierende der großen Flotte meldet: Er müsse zu seinem großen Bedauern berichten, daß das Kriegsschiff „Hampshire“, das sich mit Lord Kitchener und seinem Stabe an Bord auf dem Wege nach Rußland befand, letzte Nacht westlich der Orkney-Inseln durch eine Mine oder vielleicht durch einen Torpedo versenkt wurde. Die Nacht war sehr stürmisch u. obwohl sofort alle möglichen Schritte unternommen wurden, um rasche Hilfe zu leisten, besteht, wie man fürchtet, wenig Hoffnung, daß irgend jemand mit dem Leben davon gekommen ist.

WW. Das Schiff „Hampshire“ ist ein im Jahre 1903 vom Stapel gelaufener Panzerkreuzer von 11 000 Tonnen. Er hatte eine Geschwindigkeit von 23,5 Knoten, trug eine Besatzung von 655 Mann und war mit 34 Geschützen besetzt.

WW. London, 6. Juni. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der „Hampshire“ ist gestern Abend 8 Uhr versenkt worden. Berichterstattung auf die Suche, auch die Kiste wurde abgeholt. Bisher sind aber nur einige Leichen gefunden worden.

Kitcheners Lebensgang.

Herbert Kitchener wurde am 24. Juni 1850 in Irland geboren, war aber der Sohn englischer Eltern. Mit 18 Jahren kam er 1868 auf die

Ein viermaliger französischer Ansturm am Tumin-Rüden abgewiesen.

Der deutsche Seesieg am Skagerak.

Englischer Verlust: über 7000 Tote.

Deutscher Tagesbericht vom 5. Juni.

W.B. Großes Hauptquartier, 6. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem östlichen Maas-Nier wurden die Stellungen tapferer Ostpreußen auf dem Tumin-Rüden im Laufe der Nacht nach erneuter, sehr harter Artillerie-Vorbereitung wiederum viermal ohne den geringsten Erfolg angegriffen. Der Gegner hatte unter unserem zusammenwirkenden Artillerie-Sperrefeuer, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer besonders schwere Verluste.

Im übrigen ist die Lage unverändert.

Ostlicher und

Balkan-Kriegsschauplatz:

An deutscher Front keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

WB. Berlin, 6. Juni. (Amtlich.)

Engländer, die von der deutschen 5. Torpedoboots-Flottille während der Seeschlacht vor dem Skagerak aufgespürt wurden, haben ausgesagt, daß der Schlachtkreuzer „Prinzess Royal“ schwere Schlagseite gehabt hat, als die „Queen Mary“ im Gefecht mit der deutschen ersten Aufklärungsabteilung war, und daß gleichzeitig der kleine Kreuzer „Virmingham“ sank. Ferner seien an

diesem Tage des Seegechts alle fünf Ueber-Dreadnoughts der „Queen Elizabeth“-Klasse beteiligt gewesen.

Audere englische Gefangene, welche von der dritten deutschen Torpedoboots-Flottille gerettet wurden, haben, unabhängig von einander und unter schriftlicher Bestätigung ausgesagt, daß sie das Sinken des „Warspite“, des Schlachtkreuzers „Prinzess Royal“ und von „Turbulent“, „Nestor“ und „Alcaister“ mit Sicherheit gesehen hätten.

Von einem deutschen U-Boot ist 90 Seemeilen östlich der Lyne-Mündung nach der Seeschlacht vor dem Skagerak ein Schiff der „Arundale“-Klasse mit schwerer Schlagseite und mitichtlich viel Wasser im Vorschiff mit Kurs auf die englische Küste gesichtet worden.

Dem Unterseeboot gelang es wegen ungünstiger Stellung zu dem Schiff und wegen schwerer See nicht, zum Schuß zu kommen. Die englischen Verluste an Menschenleben während der Seeschlacht vor dem Skagerak werden auf über 7000 geschätzt.

Der Schlachtkreuzer „Prinzess Royal“ hatte eine Größe von 30 000 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 28,5 Knoten. Er führte 35 Geschütze und eine Besatzung von 980 Mann. Stapellauf 1911.

„Virmingham“ hatte 5530 Tonnengewicht, eine Geschwindigkeit von 26 Knoten, 19 Geschütze u. eine Besatzung von 380 Mann. Stapellauf 1913.

sehen, die liberale Regierung aber bot ihm nur das Kommando im Mittelmeer an. Kitchener war anfänglich bereit, dorthin zu gehen, lehnte aber dann ab, auch das indische Vizekönigtum erhielt er nicht, doch wurde er 1911 beim Tode des ägyptischen Generalagenten dessen Nachfolger und jetzt im Weltkrieg vertraute man ihm das engl. Kriegsministerium an. 1902 wurde ihm der Adelsrang eines Viscount Kitchener of Hartout verliehen. Alles in allem genommen, war Kitchener ein vorzüglicher Organisator und als Soldat der beste und tüchtigste Offizier, den die engl. Armee in den letzten Jahrzehnten gehabt. Dazu hatte der Mann in allem Glück. Es ist klar, daß der Verlust eines solchen Mannes mitten im Kriege für England sehr groß ist und sich empfindlich fühlbar machen wird. Wir aber können froh sein, einen solchen Gemaner nicht verloren zu haben. Wer weiß, was das mit seiner geheimnisvollen Sendung nach Rußland auf sich hatte. Vielleicht sollte er Oberkommandierender der ganzen russischen Streitkräfte werden und hätte als solcher für unsere Ostfront noch recht unangenehm werden können.

Das Schicksal hat es nicht gewollt! Das Aufsehen Kitcheners aus den letzten beiden Jahren für unsere alte Sache um mindestens soviel wie eine gewonnene Schlacht. Kataleantur, die Geschichte erfüllen sich!

Die russische Offensive an der Südostfront.

Russischer Bericht vom 5. Juni, abends 5 Uhr.

Westfront: Die deutsche Artillerie beschloß den Brückenkopf von Herküll in der Gegend von Dinaburg; nördlich der Eisenbahnlinie von Poniewiel gab der Feind Trommelfeuer auf unsere Gräben und versuchte hierauf, die Offensive zu erneuern. Er wurde jedoch abgewiesen. Gestern am 4. Juni begann seit dem Morgen ein Kampf an der Front des Pripietjflusses bis zur rumänischen Grenze. Unsere Truppen erzielten, unterstützt von der Artillerie, in manchen Abschnitten bedeutende Erfolge, machten bis jetzt 13 000 Gefangene (??) u. erbeuteten Kanonen und Maschinengewehre. Der Kampf dehnte sich weiter aus. Unsere Artillerie verlor die sukzessive Demolierung der feindlichen Werke und Unterstände, während die Infanterie je nach den Erfolgen der Artillerievorbereitungen sich der feindlichen Stellungen bemächtigt. Im Laufe des gestrigen Kampfes wurden unsere alten Regimentskommandanten Oberst Lurie getötet und Oberst Siealer schwer verletzt.

Kaukasusfront: In der Richtung von Erzdindion erörten die Türken mehrmals mit bedeutenden Truppenbeständen die Offensive; sie erzielten aber keinen Erfolg. Der Kampf in der nächsten Umgegend von Wornakoban dauert fort. Bei Nemanbuse findet ebenfalls ein Kampf statt. Unsere Abteilungen fügten den Türken schwere Verluste zu. Eine unserer Kolonnen fand zwei vergrabene Gebirgsgeschütze auf.

Französische Erwägungen betr. teilweiser Räumung des Gebietes von Verdun.

Genf, 6. Juni. (ab.) Die viel besprochene Neuherausgabe des „Tribune“, daß die bisher vor Verdun verfolgte Kampfweise der französischen Deckschlacht im Rahmen der gesamten Westfront gewisse Veränderungen erfahren müsse, findet in den Neuherausgaben mehrerer Militärkritiker ihre Bestätigung. Die fürchtbaren Opfer, die die jüngsten großen deutschen Erfolge an linken und rechten Maasufer den im Verlaufe der Unternehmungen ständig zurückweichenden französischen und englischen Streitkräften auferlegten, bieten den Anlaß zu der allerdings nur schätzharen Andeutung, daß die vollständige Räumung des Gebietes von Verdun durch das schrittweise Zurückgehen des französischen Heeres zu erwägen wäre. Selbst der renommierte Serbo steht in der „Vieoire“, daß die öffentliche Meinung in Frankreich darüber verstimmt und verwirrt sei, statt des erwarteten großen Freiheitsbanners ein tafrächtiges Vorzeichen der Mittelmächte feststellen zu müssen.

Die Bestattung der Helden.

WW. Wilhelmshaven, 6. Juni. Vorgestern nachmittag fand auf dem Militärfriedhof in Geesthacht der Prinzessin Heinrich, zahlreicher Offiziere, Vertreter der Behörden und einer großen Menschenmenge die feierliche Beisetzung der in der Seeschlacht vor dem Skagerak Gefallenen statt. Die Pfarre selber Bekanntheiten hielten Ansprachen. Am Schluß der Feier wurden drei Ehren-Salven abgegeben.

Englische Geschichtsfälschung.

Die britische Admiralität hat den Versuch gemacht — in ihrem ersten Bericht — streng bei der Wahrheit zu bleiben. Aber das engl. Publikum vertritt die Wahrheit nicht. Die allgemeine Stimmung wurde in London und Paris so schlecht, daß die Admiralität zu Konzeptionen gezwungen war. Sie sind an, — das war das zweite Stadium — Hoffnungen zu erwecken, indem sie von der Möglichkeit größerer deutscher Verluste sprach. Dann begann man, offiziell, offiziell und ganz unamtlich sogar die Namen der angeblichen Opfer zu nennen. Daneben ging man dazu über, den Sargraum der Schlacht für Deutschland unerschöpflich unerschöpflich darzustellen und gründlich zu entstellen. Nun ist man allmählich auf diesem mehrstadiigen Umweg dahin gekommen, wohn man wollte: von der englischen Niederlage zum englischen Sieg!

Demgegenüber gilt für uns nur dies: Wir bleiben dabei, es war ein großer deutscher Sieg. Und wir bleiben auch dabei, unsere Verluste sind reiflos vom Admiralitätsabgegeben worden. Wir haben die Genugtuung, daß auch die Neutralen bei ihrem Urteil über die Schlacht auch liegen geblieben sind.

Der Waspit.

Miel, 6. Juni. (Str. W.) Wie die „Miel“ erfahren, hat das Linien-Schiff „Waspit“ den Kampf gegen das Großkampfschiff „Waspit“ geführt. Auf dem „Waspit“ wurde beobachtet, daß infolge schwerer Treffer auf dem Schiffe eine unebene Explosion erfolgte, wonach „Waspit“ in außerordentlich kurzer Zeit gesunken ist.

Kristiania, 6. Juni. Der Zeitung „Tidens Tegn“ zufolge erzählen aus England in Bergen ankommende Reisende, daß am Freitag Abend 8 Uhr sechs Torpedojäger und einige Torpedoboote nach dem Tode des eingeschleppten worden seien, die anscheinend im Sinken gesunken seien. Sie seien ebenfalls ausgerichtet worden. Alles Ladungswerk sowie sämtliche Schornsteine waren weggeschossen.

Neue Urteile über die Seeschlacht.

Amsterdam, 6. Juni. Der militärische Mitarbeiter der „Lub“ schreibt über die Seeschlacht: Wenn die Verluste auch noch nicht ganz genau bekannt sind, kann man doch sagen, daß die Engländer, in Tonnenzahl ausgedrückt, fünf- bis sechsmal soviel verloren haben, wie die Deutschen. Dazu kommt, daß die englische Heimatsflotte ausschließlich aus neuen Schiffen bestand. Dem steht gegenüber, daß so gut wie alle Berichte darüber einig sind, daß die englische Flotte das Schlachtfeld beherrschte. Man muß die Schlacht also unentschieden nennen. Die englische Flotte hat aber doch eine sehr empfindliche Schlappe erlitten, so daß das englische Prestige ernstlich geschädigt worden ist.

„Standard“ spricht von einer englischen Niederlage. Es fragt sich, ob diese unerwartete Seeschlacht den Frieden nicht ferner rückt, als er jemals war. Die Niederlage bei Kut-el-Amara, die Niederlage der Italiener, die letzte Niederlage der gefährdeten englischen Flotte zur See führten dazu, daß die Ansicht immer mehr Raum gewinnt, daß unter diesen Umständen ein Friedensschluß für England unmöglich ist.

Stockholm, 6. Juni. „Svenska Dagbladet“ schreibt: Könige la die Hauptkräfte der britischen Marine in Scapa Flow, einem herrlichen von der Natur gebildeten Hafen der Orkney-Inseln, verwahrt. Lange verhielt es die Deutschen, die englischen Kriegsschiffe aus ihrem geschützten Versteck herauszuladen.

Zur Kanzlerrede

schreibt die Zentrums-Parlaments-Korrespondenz: In eingeweihten Kreisen ist es zwar kein Geheimnis, daß die Politik des Kanzlers und auch seine Version zum Gegenstand von Angriffen in offenen und geheimen Denkschriften gemacht worden ist und gemacht wird. Gegen diese Treibereien wandte sich der Kanzler in auffallend großer Erregung. Er sprach mit einer Leidenschaft, die wir eigentlich noch nie an ihm gesehen haben. So sehr wir das geheime Wühlen gegen den leitenden Staatsmann verurteilen, ebenso sehr können wir es auch verstehen, wenn man in Abgeordnetenkreisen über ein solches Maß von leidenschaftlicher Erregung verwundert war, wozu man um so mehr Grund hatte, als der Kanzler sich in der Hauptsache gegen eine anonyme Broschüre wandte, die bis heute eigentlich gänzlich unbekannt ist.

Ob es Not tat, die Dinge, die in dieser Broschüre enthalten sind, der Öffentlichkeit in solcher Form zu unterbreiten, darüber wollen wir uns eines Urteils enthalten. Der Reichskanzler ist der Angegriffene, und ihm liegt daher auch die Entscheidung darüber ob, ob und in welcher Form er sich gegen die in dieser Broschüre enthaltenen Angriffe und Beschuldigungen wehren will. Wir müssen gestehen, daß die vom Kanzler selbst wiedergegebenen Aufschuldigungen alles zulässige Maß überschreiten, daß sie aber auch andererseits derart sind, daß eine Rechtfertigung ihnen gegenüber gar nicht notwendig war. Denn soviel Vertrauen darf der Kanzler denn schließlich doch wohl zu der Einsicht des deutschen Volkes haben, daß es nicht einfach ungeheuren alles hinnimmt, was ihm von einzelnen Querschnitten aus Verleumdungen und Verleumdungen des leitenden Staatsmannes aufgetischt wird. Daß der gesamte Reichstag mit ihm die Treibereien solcher Dummköpfe verurteilt, das dürfte ihm der stürmische Beifall am Schluß seiner Rede gezeigt haben.

Unser Sieg in der Nordsee.

Weit von der deutschen Küste entfernt, über 300 km. von Helgoland, dem nächsten Stützpunkt, hat die Schlacht vor dem Skagerrak sich abgespielt. Aus dem deutschen Bericht geht hervor, daß in einem Abschnitt des Kampfes, bevor die neuesten englischen Großkampfschiffe auftraten, die britische Taktik dahin ging, sich zwischen unsere Linie und die dänische Küste zu schieben. Das Nelson am 21. mit so vornehmendem Erfolg gegen die französische Flotte ausübte, sollte hier in großartigem Maßstab wiederholt werden. Gelang es, so gerieten unsere Schiffe zwischen zwei Feinde. Die englische Darstellung möchte den Eindruck erwecken, das eigentliche Gefecht sei zwischen unsern Schlachtschiffen und den englischen Aufklärern geführt worden. Sie verläßt natürlich auf die gewaltige Überlegenheit der Schlachtkreuzer von der Queen Marys Klasse heranziehen, die 30.000 Tonnen Wasserdrang haben. Ihre acht 34-cm.-Geschütze und sechs 10,2-cm.-Kanonen (davon eine mit einer Geschwindigkeit von 10.2 km. in einer Sekunde) können 5080 kg. Geschossmasse. Von den Großkampfschiffen kann die Queen Elizabeths Klasse, an der auch der Marlborough steht, auf 38,1 km. und auf 15,2 km. (sogar 7442 kg. verschießen. Unter hundert Linien-Schiffe, die 10.2 km. hinter der Queen Marys Klasse zurück, die Kreuzerklasse weist nur 4222 kg. auf. Noch ein anderer Umstand fällt

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 7. Juni 1915:

Französische Angriffe am Osthange der Isonzohöhe abgewiesen.
Die Russen bei Nowosibirsk geschlagen. Die Deutschen übergriffen die Inseln. — Die Serben sind in Albanien eingedrungen.

ins Gewicht. Ein großer Schiffsverband kann nur mit der Geschwindigkeit des langsamsten Schiffes marschieren, wenn nicht von vornherein das langsamste Schiff der Gefahre preisgegeben werden soll, sich vom Rest zu trennen und allein ins Gefecht zu gehen. Wir hatten sechs Panzer der Bommern-Klasse zur Stelle, die nur 18 Seemeilen laufen, während die neuen englischen Schiffe mit 20 bis 21 Seemeilen rechnen konnten. Dieser Ueberhang an Geschwindigkeit, der sich bei den englischen Schlachtkreuzern noch bedeutend steigert, hätte dem Feinde gesteuert, uns zu stellen und abzuschießen, wenn nicht unsere Überlegenheit in der Führung und der Artillerieeffektivität miteingewirkt hätte.

Was nun die Einbuße des Feindes angeht, so ist nach unserer Auffassung der Menschenvorlust — etwa 7000 Tote — im allgemeinen viel höher zu bewerten, als der Materialverlust. Darüber werden wohl die Engländer auch nicht anders denken, und wir haben allen Grund anzunehmen, daß die Menschenverluste, die sie zu beklagen haben, sehr empfindlich sind. Die Engländer werden sie wenn überhaupt, so nur sehr schwer und sehr langsam zu ersetzen in der Lage sein. Da es sich hierbei um ein Spezialkontingent handelt, dessen Ausbildung schon für Friedenszeiten nur in sehr weiten Zeiträumen möglich ist. Die Engländer werden aber die Folgen ihrer Niederlage auch nach einer andern Seite hin schwer zu prüfen haben. Die große Zahl von den havarierten Schiffen, die aus der Seeschlacht in die Heimat zurückgeführt sind, werden nun für viele Monate Englands Westküste bedecken, um repariert zu werden, so daß diese weder für den Bau noch für die Reparatur von Handelschiffen in Frage kommen werden. Die Werften, die sich aus diesen Umständen für die englische Handelsflotte ergeben, brauchen nicht näher geschildert zu werden.

Der deutsche Angriff gegen

Amsterdam, 6. Juni. Oberleutnant „Lub“ schreibt im „Petit Parisien“, daß der heftige deutsche Vorstoß nichts widerstehen könne, daß selbst Uebermenschen solche Vorstöße, wie sie die Deutschen in den letzten Tagen ausgeführt haben, nicht standhalten vermöchten. Senator Humbert erklärt, daß die deutsche Offensive bei Verdun dem Feinde eine Initiative, die ihm immer wertvoll gewesen sei, beizubehalten und sich dieses mächtigen seiner Kampfmittel erfolgreich zu bedienen. Oberst Paris erwidert bereits die Möglichkeit der Rücknahme des Gebietes von Verdun durch die schrittweise Zurückweichung der französischen Armeen.

Die Wirkung der deutschen Artillerie.

Amsterdam, 6. Juni. Der „Lub“ schreibt: Die Stämme um Verdun sind von todschwerer Götterbitterkeit erfüllt. Es scheint jetzt in der Kampfhandlung eine Intensität erreicht worden zu sein, die überhaupt nicht mehr überboten werden kann. Da die konzentrische Wirkung der deutschen Artillerie sich fürchterlich fühlbar macht, ist die mobile Verteidigung in dem Raum kaum mit Nutzen durchzuführen. Nimmt der Verteidiger daher die doch schon allmählich aufbrechende Rückwärtskonzentration vor, so wird er dem übermächtigen Druck der taktisch, strategischen Bedrohungen, die die Verteidigung Verduns als viel zu fortwähren erscheinen lassen. Die Bedeutung der Positionen von Verdun als Ausfallschloß ist ja schon seit dem 20. Februar ersichtlich.

Mit dem französischen Panzerfortaux,

das schon einmal kurze Zeit in deutscher Hand gewesen ist, scheint es zu Ende zu gehen. Schon vorerst mußte der französische Tagesbericht melden, daß deutschen Truppen es gelungen sei, nachts in das Fort einzudringen und sich dort an einigen Punkten festzusetzen. Ferner wird aus französischer Quelle berichtet, daß das Fort von deutschen Truppen nahezu von allen Seiten eingeschlossen sei, so daß die französische Besatzung förmlich belagert sei. Daraus darf man wohl schließen und hoffen, daß über dieser vielmals bekämpften Festung in wenigen Tagen die schwarz-weiß-rote Flagge wehen wird.

Die russische Entlastungsoperation.

Wien, 6. Juni. (A.) Die russische Entlastungsoperation hat begonnen. Wie vorauszuversagen war, bildete das mächtige Artilleriefeuer, welches der Feind vorerst gegen unsere ganze Nordfront und am bestialischsten gegen die Armee des Generalobersten Erabersow Nikol Ferdinand bei Olska an der Bialowieska richtete, die Einleitung einer feindlichen Infanteriekämpfe. Nach dieser starken Vorbereitung durch ihre schwere Artillerie gingen nun die Russen tatsächlich in dem weit ausgedehnten Raum zwischen dem Bruch u. dem Starbui bei Koss, südlich Komarow, zu einer kräftigen Offensive über. Unsere Front ist wieder der Schanzen erbitterter Kämpfe.

Auf diese neuen Vorstöße war unsere Seereschiffung schon seit langem vorbereitet. Und hat die Kampfbereitschaft zu neuen Ausfällen und dazu benötigt, einem Wiederaufkommen der feindlichen Angriffslust eine taktische Abfuhr zu bereiten. Unsere Feldbefestigungen wurden in dieser langen Zeit, da die Waffen auf beiden Seiten ruhten, mit allen Errungenschaften der Kampfkunst versehen. Die einzelnen Positionen haben durch zahlreiche Nachschübe große Verstärkungen erfahren. In vollständiger Vorbereitung trifft uns die russische Offensive. Der Feind beobachtete, wie es scheint, auch diesmal wieder seine alte Methode: Ein gleichzeitiges Vorgehen gegen unsere Stellungen in einem ansehnlichen Raum kommt, wie immer zu Beginn einer neuen großen Kampfbereitschaft, mit starken Waffen, die in irgend einer schwächeren Frontstelle den Durchbruch erzwingen sollen. Rußland will also seinen Eranden im Südwesten und Westen durch seine neue große Kampfbereitschaft gegen unsere Fronten Stöße leisten. Unsere Kampfbereitschaften haben schon den zweiten Gang der Entlastung in diesem Frontabschnitt mit voller Zuversicht entgegen.

Budaest, 6. Juni. (A.) Nach einer Budaest Meldung war die Rumänische und teilweise Serbische Fronten nur eine Kriegslinie

der Russen, um die österreichisch-ungarischen Truppen über die wahren Absichten der bevorstehenden russischen Offensive zu täuschen. Die österreichisch-ungarischen Truppen ließen sich jedoch nicht aus ihren Stellungen herauslocken. Die Russen kehrten bald wieder in die von der Zivilbevölkerung geräumte Ostfront zurück. In ganz Bessarabien werden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, und es sind, wie aus russischer Quelle verlautet, angeblich über 1.800.000 Mann (?) aufammengelesen worden, die an der jüngst beim Rarenbesuch in Odessa beabsichtigten Offensive teilnehmen sollen.

Autokanonen in Saloniki.

Amsterdam, 6. Juni. Auf Befehl Sarraills wurde einer Pariser „Nouvelles“ Meldung zufolge, auf den Saloniker Hauptstraßen verkündet, daß fortan anstatt des griechischen Generals Rossopulos General Sarraill für die Ordnung verantwortlich sei. Ähnlich wurden in den Hauptstraßen Autokanonen aufgestellt. Der Zweck dieses für unbestimmte Dauer verhängten Belagerungszustandes ist laut „Petit Parisien“, die Entente gegen die Macht des Vierverbandes führen zu lassen.

Die Entente in Saloniki.

Lugano, 6. Juni. Secolo meldet aus Saloniki vom 3. Juni mittags: Der Völkerruf aus Saloniki ist in der ganzen, von den griechischen Truppen in Ostmakedonien besetzten Zone erklärt worden. Auf Befehl des Generals Sarraill haben die Truppen der Entente heute früh, am Samstag des Königs Konstantin, in Saloniki die Feste der Präfectur, der Post, des Telegraphenamts, des Postamts, der Polizei und der drahtlosen Telegraphie besetzt. Ein Zwischenfall ohne weitere Folgen ereignete sich nur bei der Besetzung des Post- und Telegraphenamts, wo ein griechischer Sergeant sich weigerte, den Ententemissionen den Eintritt zu gestatten. Der Kommandant der Gendarmerie Mirdiotis, der dem Polizeibeamten vorsteht, wurde aufgefordert, Saloniki innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Das aus Anlaß des Namensstages des Königs anordnete Todeum hat nicht beobachtet werden können.

Amsterdam, 6. Juni. (A.) Aus Paris wird Hollandischen Blättern gemeldet, daß nach der kampflosen Zurückweisung der griechischen Truppen von der bulgarischen Grenze sehr ernste Maßnahmen des Vierverbandes gegen Griechenland bevorstehen. Der Vierverband wird, wie der Bericht sich ausdrückt, statt der bisherigen wohlwollenden Haltung nunmehr in Rodbruch gegen Griechenland vorgehen.

Aus Ostafrika.

London, 5. Juni. Meldung des Reuterschen Bureaus: General Smuts meldet: Eine stark verstärkte Stellung der Deutschen bei Wifoboni am Panganifluß wurde am 30. Mai gestürmt und eingenommen. Die Verluste sind gering, da die Stellung in unzulänglicher Weise gehalten wurde. Der Feind war sich in die Station Mfomali zurück, sprengte die Brücke in die Luft und ließ seinen Train in unseren Händen. Unsere Kolonnen rücken weiter vor.

Der Russenangriff auf die wolhynisch-galizische Front.

Berlin, 6. Juni. Der Berichterstatter des „Berliner Volksboten“ meldet aus dem Kriegspressequartier unterm 5. Juni: „Die Armee des Generalobersten Erabersow Nikol Ferdinand steht bei Olska in einem Frontstück von 25 Kilometer Breite unter russischem Trommelfeuer“ meldete gestern unser Bericht. Die Russen scheinen daher gegen diese Front einen Angriff zu richten. Als ich bei Beginn der russ. Artillerieaktion vor einigen Tagen gerade diesen Abschnitt unserer Front besuchte, hatten wir schon alle Vorkehrungen getroffen, um den Feind wirksam zu empfangen, der jetzt scheinbar mit großer Kräfte seine Entlastungsaktion beginnt. Gerade dieser Teil unserer Front hat schon im Bereich der Rostinska-Schlucht, der Ausdehnung unserer Stellungen bereite hier besonders große Schwierigkeiten im hüfungen Terrain. Trotzdem gelang es uns, nach achtmonatiger harter Arbeit, unsere Stellungen zu organisieren, daß wir jetzt allen Eventualitäten ruhig entgegenstehen können; ich hatte Gelegenheit, mit den Kommandanten in diesen Terrainabschnitten zu sprechen und habe von ihnen folgende Antwort bekommen: „Wir haben eine harte Arbeit hinter uns. Diese Stellungen auf einem hüfungen Terrain haben viele Mühe gekostet. Jetzt aber sind wir ruhig. Unserer Ansicht nach werden sich die Russen blutige Kämpfe holen, im Falle sie gegen diese Stellung antreten. Wir hoffen bestimmt, daß wir mit den jetzt zur Verfügung stehenden Kräften allen Angriffen standhalten werden, von welcher Richtung auch der Angriff komme.“ Das ist die Ueberzeugung der Kommandanten und auch die Ueberzeugung der Truppen. Wir haben auf der bedrohten Linie nicht nur starke Stellungen, sondern auch genügend Truppen und eine Artillerie, die schon Hervorragendes geleistet hat.

Deutschland.

Zur jüngsten Kanzlerrede, Berlin, 6. Juni. Der „Berliner Volksboten“ schreibt: Noch einmal hat die Rückweisung der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen dem Reichskanzler Gelegenheit gegeben, dem deutschen Volk seinen Verbunden und Feinden zu sagen, daß es dem Kaiser und ihm in jenen entscheidenden Schlachten als die bestmögliche aller Beweise erweisen, sein Mittel unversucht zu lassen, um den Frieden zu erhalten. Unter dem Namen des Reichskanzlers verantwortungsvollen Gefühls, von dem die Leiter der deutschen Politik in jenen Tagen erfüllt waren, hat er in seinen Reichstagsreden und in seiner Unterredung mit Herrn von Bismarck erklärt, daß Deutschland zum Frieden bereit sei. Nach der gestrigen Rede, in der nach der Donner der Geschütze von Skagerrak wiederhallte, wird niemand mehr bezweifeln können, daß diese Friedensbereitschaft einen Friedensbedürfnis entspricht, denn er selbst, daß sich unsere Feinde, die es auf das Letzte ankommen lassen wollen, die unbedingte Entschlossenheit unseres Siegeswillens wie das stürmische Rauschen des furor teutonius entgegenstellt. Und der Jubel, mit dem ihm der Reichstag und die Tribünen bekräftigten, müssen jeden Zweifel darüber zerstreuen, daß wir deshalb die Hand zum Frieden bieten, weil sie zu schwach geworden ist, um das Schwert zu führen. — Nach innen und nach außen wird deshalb, das hoffen und wünschen wir, diese denkwürdige Rede wie ein reinigendes Gewitter wirken, das drohend aufsteigende trübe Wolken verweht.

Die „Post. Zeitung“ sagt: Der Reichskanzler hat gestern im Reichstage einen großen Erfolg gehabt. Seine Rede wurde von Beifallstürmen und jubelnden Kundgebungen begleitet, wie sie in dem Hause am Königsplatz kaum jemals erlebt worden sind.

Abg. Graf Hertling, München, 6. Juni. Ministerpräsident Graf Hertling ist von seinem künftigen Unwohlsein wiederhergestellt. Er hat die Leitung der Geschäfte des Reichstags dem Reichskanzler wieder übernommen und wohnt jetzt einem unter Vorhiss des Königs in der Residenz abgehaltenen Sitzung des Staatsrates bei.

Eine Reise deutscher Volkvertreter nach Bulgarien, Berlin, 6. Juni. Auf Einladung der bulgarischen Regierung begaben sich am 24. Juni in Erwiderung des Besuchs der bulgarischen Abgeordneten deutsche Reichstagsabgeordnete nach Bulgarien. Die Einladung ist an das Präsidium des Reichstags ergangen und ferner an folgende Abgeordnete: Spahn u. Erberaer (A.); Scheidemann und Südekum (Sozialdemokrat); Müller (Meinungen) u. Naumann (Fortschritt, V.); Bassermann und Stresemann (Nationalliberal); v. Sebendorff und Dietrich (Konfession); Fehr, v. Kamp (Deutsche Fraktion); v. Morawitz (Polen). Vom Reichstag wird sich voraussichtlich der Abgeordnete umfassen Besuche von Sofia, Philippopol, Tinnopol, Bana, Ruffschaf, von da mit Schiff nach Belgrad.

Griechenland.

Volksumgebungen zum Namensstag des Königs Konstantin.

Athen, 6. Juni. Als einziger dastehend dürfen die Kundgebungen bezeichnet werden, die dem Könige Konstantin bei seinem heutigen Namensfest von der Athener Bevölkerung ohne Unterschied des Standes und des Geschlechtes gebracht wurden. Das endlose Jubelgeschrei u. die begeisterten Schreie, die den König von seinem Palast bis zur Petropolitanstraße begleiteten und sich auch auf die übrigen Mitglieder der königlichen Familie erstreckten, bewiesen, welche Verehrung und Liebe das griechische Volk für seinen König empfindet, der es nicht nur im Kriege hienach geführt, sondern auch bisher sicher durch alle Gefahren des europäischen Krieges geführt hat. Die Arbeitervereinigungen im Voraus überreichten dem Könige einen goldenen Kranz mit einer begeisterten Ansprache, indem sie unwandelbare Treue und Anhänglichkeit gelobten. Der Anfang der Truppen machte einen Eindruck; sein einziger störender Anzeichen war zu melden. Das Volk verhielt sich beim Anblick der Ententengeneralen vollständig kalt und ruhig, während dem deutschen Gefandten und den übrigen deutschen diplomatischen Vertretern bei ihrer Durchfahrt durch die Straßen und vor dem königlichen Palast begeisterte Kundgebungen dargebracht wurden. Die Stimmung des Volkes wurde wesentlich belebt durch die Meldung des deutschen Sieges, der in weitesten Kreisen größte Freude erweckt hat. Auch aus den Provinzen laufen fortwährend Nachrichten ein über gelungene Feiern zu Ehren des Königs, dessen Werk stärker als je begründet ist. Heute Abend wird ganz Athen im Lichterglanz erstrahlen.

Reichstagsverhandlungen.

Berlin, 6. Juni.

Abg. Bassermann (natl.) fragt wegen der portugiesischen Maßnahmen gegen die Deutschen.

Direktor Dr. Kriege: Die portugiesische Regierung hat in der Tat für Portugal die Unterzeichnung der männlichen Deutschen zwischen 16 und 45 Jahren und die Ausweisung der übrigen Deutschen angeordnet. In den portugiesischen Kolonien sind sämtliche Deutschen interniert worden. Es ist selbstverständlich, daß unter solchen Umständen das Deutsche Reich mit Vergeltungsmaßnahmen vorgehen muß.

Die Vorlage betreffend die Vertagung des Reichstags wird ohne Debatte angenommen. Darauf wird die dritte Lesung des

Stabs

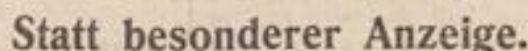
fortgesetzt.

Abg. Spahn (Natl.): Der Reichskanzler hat dem Reichstage für die Stenographen gedankt. Der Reichstag hat diesen Dank entgegengenommen. Da die Stenographen ein dringendes Bedürfnis befriedigen. Der Reichskanzler hat weiter ein Bild der militärischen Lage gezeichnet. Wir haben die Aussicht, daß wir mit unseren Bundesgenossen im Osten das Feld behaupten werden. Daselbst gilt von Welten. Unsere Marine hat einen gewaltigen Sieg über die englische Flotte errungen und die englische Seeherrschaft erschüttert. Ausdrücklich ist auch der Versuch unserer Feinde, uns durch Dummer u. Glend zum Frieden zu bewegen. Wir werden die wenigen Wochen durchhalten können, bis die neue Ernte da ist. Die Kriegskarte spricht für Deutschland, aber

England verhindert den Frieden

und weitere Friedensverhandlungen haben infolgedessen keinen Zweck. Deshalb hat auch die Abfassung und Verlesung von Broschüren, die sich damit beschäftigen, keinen Zweck. Nur der Reichskanzler ist imstande, Friedensmöglichkeiten zu eröffnen. Der Reichstag ist auch nicht ausgeschaltet worden, sondern hat in einer Frühstunde mit der Regierung verhandelt, und wir rechnen damit, daß der Reichstag beim Friedensschluß mit dem Reichstage die Prüfung beibehält. Ich nehme an, daß keine Partei im Reichstage dem Reichskanzler ein schweres Amt noch erwidern wird. Der Reichstag wird hinter ihm stehen, und ich denke, daß er die Ueberzeugung auch von den süddeutschen Böden mitzubringen wird. Was der Reichskanzler u. der Staatssekretär zur Landbootsfrage und über unsere Beziehungen zu Amerika ausgeführt haben, das wird vollständig bekräftigt, und ich bin überzeugt, daß der letzte Donauverkehr nicht möglich gewesen wäre, wenn es anders gekommen wäre. Die anonymen Schriften, die der Reichskanzler erwähnt, sind schädlich nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande, wozu sie auch dringen. Unsere Feinde in Paris und London sind über alle Vorgänge bei uns genau unterrichtet, und daher tragen solche Schriften zur Verlängerung des Krieges bei. Wir müssen immer daran denken, daß das Ausland alles beobachtet, was wir tun. In unseren Schützengräben haben unsere Männer und Brüder die Unvorsichtigkeit zu üben, die in diesen Schriften begangen wird. (Beifall.) Die Literatur ist aber auch unnötig und unnütz. (Beifall.) Solange die Zensur besteht, darf es solche Ausnahmestellungen nicht geben. Diese Herren ne-

[illegible]



Theodor Strunk

Walter Moss, Limb.